



Lehrgedicht,

am

Actus bei der Einweihung

von

Diederich Zülsemann,

St. der 1sten Klasse.



Hilf du mir o Muse besingen, den grossen Sieger, den
Herrscher
Des Glückes, das seinen Befehlen, das seinen Winken
gehört.

Denn er der Edle, der Weise setzt nicht in stolze Palläste
In weltberühmtere Ahnen, und Indiens reichste Schätze
Auch nicht in blitzende Sterne das Glück wornach er
stets strebet.

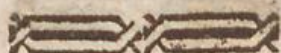
Denn er erkennet den Wechsel bei diesen vergänglichen
Gütern

Die der Zufall gebietet, weiß auch wie selten der beste
Der edelste Mann, ach! der Gute des Schicksals Güter
besitzt.

Drum folgt er der Lehre der Weisheit, die jedem Men-
schen gebietet

Nicht bloß nach Dingen zu streben die uns das Grab einst
entreisset,

Sich über sie zu erheben wann uns ihr häufiger Wechsel



Wann selbst ihr Mangel uns trifft. Er folget dem weisen
 Gesetze
 Und strebet nach höhern Dingen die über den Wechsel
 erhaben
 Jedem Sterblichen winken, und uns noch jenseits des
 Grabes
 Selige Banne verleihn. Er strebet nach höherer Würde
 Seines unsterblichen Geistes den ihm die Gottheit verlieh
 Nach Adel des schöneren Herzens mit edlen Gefühlen
 gezieret.
 Dies schenket ihm Ruhe und Freude die als des Glückes
 Gefährtin
 Auf Blumenpfade ihn führet. Hat er gleich keine Palläste
 Strotzt gleich sein Kleid nicht vom Golde so ist er doch selig
 am Abend
 Wann edlerer Thaten Bewußtseyn ihm schönere Freuden
 gewähret.
 Ein solches Glück zu besitzen das nie ein Zufall uns schenket
 Das nie ein Wechsel zerstöret, das suchet der forschende
 Weise
 Den selbst in müssiger Hütte, beim dürstigen sparsamen
 Heerde
 Ein solches Glück noch begleitet. Denn ihn hat die Weis-
 heit gelehret
 Des Glückes Herrscher zu werden das bis zum Grabe ihm
 folget.
 Wie wohl ist aber dem Mann der als des Glückes Gebieter
 Die Pfade des Lebens durchwandelt. Dies zu besingen
 o Muse!
 Ist izzt dein erhabnes Geschäfte. Zeig mir o Freundin
 die Pfade
 Ein solcher Herrscher zu werden, dem Glück und Freude
 gehorchet.
 Der Mann der Kenntniß gesammelt, sich Fertigkeiten
 erworben
 Und bis zum tiefern Denken den Geist zu heben vermochte



Der bis zu höheren Sphären mit hoher Denckkraft sich
schwinget

Sollt der nicht Freuden genießen vom lächelnden Glücke
begleitet?

Der selbst zu leben versteht, von Seelenthätigkeit glühend
Nach neuen Kenntnissen strebet, in edlen Künsten sich übet
Und so die Würde erhöht die ihn zum edelsten Wesen

Der niedern Erde bestimmte. Sollt der das Glück nicht
beherrschen

Dem höheres Licht in der Kenntniß, und helles richtiges
Denken

Erhabene Freuden gewähret, der weiß daß irdische Schätze
Nur dann den Weisen ergößen wenn er zur Beglückung
der Brüder

Zum Wohle der Menschheit sie nuzet, der weiß daß wir
alle als Pilger

Zum winkenden Grabe hinwandern, und daß nur das
Leben hienieden

Der Ausfaat des Pilgers geweiht zum ewigen Lenz und
führt.

Sollt der nicht vom Glücke begleitet stets Ruhe und Freu-
de genießen?

Denn nie empfindet er Kummer bei Schicksals-Stürmen
und Leiden

Die bald im Grabe verschwinden. Nie weicht er vom
Pfade der Tugend,

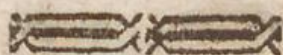
Wenn Mangel und Elend ihn drückt. Er blickt hin zum
freudigen Ziele

Seiner Belohnung gewiß. So fließen die Tage des Lebens
Froh, heiter u. selig ihm hin. Auch der, den Adel des Herzens
Den edlern Tugenden zieren gebietet dem Glücke zu folgen
Seiner Laufbahn im Thale. Er den kein quälend Gewissen
Kein Vorwurf schändlicher Thaten des Leben Freuden
verbittern

Den Unschuld und Tugend noch zieret, und der vom Stres-
sen nach Wohltun

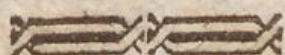
Von Bruderliebe entflammt, stets thätig zum besten der
Menschheit

Mit



Mit Bonne die Kräfte gebrauchet die ihm der Schöpfer
 einst schenkte.
 Der sanft u. gütig u. milde so ähnlich dem Vater der Wesen
 Mit Wohlthun sein Leben bezeichnet, fühlt hohe Bonne
 im Herzen
 Das ihn mit Beifall belohnet. Ihm lohnet die zitternde
 Thräne
 Des Leidenden, den er gerettet; ihm schenket der Edle die
 Liebe
 Die wieder durch Thaten sich zeigt. Ihn segnen noch
 einstens am Grabe
 Froh Jünglinge, Männer und Greise. Ihn segnet der
 Schöpfer der Welten
 Schenkt wonnige Tage ihm hier. Ihm lachen noch schö-
 ner die Fluren
 Noch schöner sinkt ihm die Sonne, der er so ähnlich ge-
 handelt,
 Und gleich wie Bäche durch Blumen fließt sanfter sein
 Leben dahin.
 Entsinkt ihm dann einstens die Hülle, der Sterblichkeit
 trauriger Schatten,
 Winkt ihm dann des Grabes Verwesung und ruft ihn der
 Schöpfer zum Lohne,
 Dann blickt er noch einmal mit Segen auf Tage mit
 Wohlthun bezeichnet,
 Eilt froher zum ewigen Lenze, zur Erndte der Aussaat
 hienieden,
 Fühlt dann noch die seligste Bonne des Glückes das dies-
 seits des Grabes
 Stets seinen Winken gehorchet. O Sterbliche eilet dem
 Glücke
 Das euch noch lächelt entgegen. Nicht Glanz nicht Tittel
 und Krone
 Sind werth des Glückes der Jugend, das Ewigkeiten
 fortbauert.
 Auch der ist des Glückes Gebieter der weiß die Triebe zu
 lenken

Der



Die wenn er sie weise gerichtet zum wahren Glücke ihn
leiten.

Der wann die Begierde zum Laster, zu sträflichen Thaten
hinzielet

Sie wieder zur schöneren Tugend und wahren Weisheit
hinleitet.

Der so sich selbst beherrscht, selbst solche Begierden
bekämpfet

Die zu besiegen selbst Helden noch Mühe u. Arbeit gekostet.

Der kann sich freuen des Sieges der selige Wonne ihm
schenket,

Der kann nun mit sicheren Blicken auf Pfade des Lasters
hinschauen.

Ihn quälet nicht folternde Reue, nicht marternde Sehnsucht
nach Dingen

Die zu besitzen nur Thoren u. Slaven der Sinne begehren.

So lebt er stets glücklich wie jener der in der ländlichen
Hütte

Noch frohe Zufriedenheit fühlet, dem auch der Trunk aus
der Quelle

Innige Freude gewähret. Der heiter zuletzt nach den Becher

Das letzte was er besizet, hinwirft, und selig sich preiset.

Denn er, er weiß zu entbehren, bei wenigen heiter zu leben

Ist sicher vor quälenden Sorgen u. manchẽ irdischen Leiden

Er fürchtet nicht drückenden Mangel, ist reicher als viele
der Thoren

Die noch bei Haufen von Golde sich arm und dürstig stets
dünken.

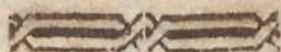
So weiß er das Glück zu beherrschen das seinen Pfade
stets folget.

Doch wer, wer könnte dies besser, als du den Weisheit schon
zieret?

Du strebst nur nach banerndem Glücke das Ewigkeiten
fort wächset.

Du kennest am besten die Mittel die dich zum edelsten
Zwecke

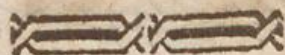
Ewiger Wonne einst führen. Du kanst die Gefahren ver-
meiden Die



Die deinem Glücke stets drohn. Du weißt daß die reineste
 Tugend
 Nur leitet zum wonnigen Ziele, und daß uns Beglückung
 der Brüder
 Die ewige Erndte bereitet. Drum ist dies dein stetes Be-
 streben
 Drum übst du der Weisheit Gesetz: such immer vollkom-
 ner zu werden
 Und deine unsterbliche Seele zum höheren Bürger zu bilde.
 So lebst du vom Glücke begleitet als Mensch, als Edler
 als Weiser
 Der unabhängig vom Schicksal in sich nur Seligkeit sucht.
 So warst du der grösste Herrscher, des Glückes das nie
 von dir weicht.
 Des Glückes, das niemals im Leben, am Grabe selbst
 niemals sich endet.
 Wie selig ist aber der Mann, der diese Stufe erreicht
 Sich solche Güter erworben daß selbst bei Stürmen des
 Schicksals
 Und unverschuldeten Leiden stets Glück und Freude ihm
 folget. —
 Betracht ich die Schätze des Zufalls die manchen Sterb-
 lichen fesseln
 O dann erblick ich mit Behmuth wie sie so plötzlich ver-
 schwinden
 Wie hier noch traurige Trümmer von goldnen Pallästen
 vermodern
 Und dort noch alte Ruinen von blühendē Städten sich zeigē.
 So sind sie entflohen die Güter die einstens so herrlich noch
 glänzten.
 Doch über den Wechsel erhaben und jeder Vergänglich-
 keit trozend
 Sind jene edleren Schätze, die Schätze des Geistes und
 Herzens
 Die uns noch jenseits des Grabes zu höheren Sphären be-
 gleiten.
 Sie schenken uns dauernde Wonne, der Denkkraft erhas-
 bene Freuden Des



Des Wohlthuns so sanftes Entzücken, der Tugend begleitenden Segen
Den Segen des Herrschers der Welten der uns mit Beifall belohnet.
Und diese so seligen Freuden kann nie ein Schicksal uns rauben
Nicht stören die Ruhe des Herzens die uns die Tugend gewähret.
Und drohen uns drückende Leiden, will Mangel und Elend uns treffen,
Ist Unbank der Brüder der Lohn, daß wir sie zum Glück geführt,
Und droht uns ein grausender Kerker den schrecklichsten Tod einst zu sterben
So folgt uns doch Ruhe der Seele, der Segen des Vaters der Wesen
Der Tugend beglückender Lohn. Dann sehn wir mit Lächeln zum Grabe
Mit Wonne zur Ewigkeit hin wo unsere Seligkeit steigt
Von einer Stufe zur andern, und wir dann noch Freuden genießen
Des Geistes, des Herzens, des Wohlthuns, und ewig einst selig uns preisen
Daß wir hier im Thale des Wolkens uns solche Güter gesammelt
Die Ewigkeiten fortwachsen u. daß wir die Weisheit gelernet
Des Glückes Gebieter zu werden daß nie ein Schicksal zerstöret.
O du der im Frühling des Lebens zum Bürger der Erde dich bildest
Und Reime zum seligen Glück des ewigen Daseyns schon legest
O Jüngling! gehorche der Weisheit und sammle schon frühe dir Schätze
Die wahre Seligkeit geben wenn Reichthum und Würden auch mangeln,
Damit du am Abend des Lebens den frohen Gedanken die denkst : Ich



Sch lebe beglückt nur durch mich, durch mich nur sterbe
ich selig,
Erwache einst selig durch mich, im schöneren Lenze des
Lebens
Indem ich mir Schätze gesammlet die dort erst schöner
noch glänzen.



3357623